



**BERUFSFACHSCHULE FÜR
SOZIALPÄDAGOGISCHE ASSISTENZ**
Schulübergreifende Abschlussprüfung
Winter 2021/ 2022

Schwerpunktt Themen für die schulübergreifenden schriftlichen
Prüfungsaufgaben für die Fächer

Sprache und Kommunikation
Sozialpädagogisches Handeln

Inhaltsverzeichnis

Allgemeine Regelungen	3
Anforderungsbereiche	4
Liste der Operatoren	6
Sprache und Kommunikation.....	8
Sozialpädagogisches Handeln	12

Dezember 2019

Schulaufsicht für Prüfungsangelegenheiten

Herausgeberin: Behörde für Schule und Berufsbildung, Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB)
Postfach 76 10 48 • D- 22060 Hamburg

<http://www.hibb.hamburg.de>

Allgemeine Regelungen

Im November 2021 wird in allen Hamburger Berufsfachschulen für Sozialpädagogische Assistenz die Abschlussprüfung mit schulübergreifender Aufgabenstellung in den folgenden beiden Fächern durchgeführt:

- Sozialpädagogisches Handeln
- Sprache und Kommunikation

Eine schulübergreifende Aufgabenstellung für die mündlichen Prüfungen ist nicht vorgesehen.

Verfahren zur Vorbereitung der schulübergreifenden Aufgabenstellung

Festlegung der Themenschwerpunkte

Die Schulen erhalten im Folgenden die Angaben über die Basiskompetenzen und die Literatur, die verbindlich zu unterrichten sind und die sich auf die schulübergreifenden Aufgabenstellungen für die Abschlussprüfung im Winter 2021/2022 beziehen werden.

Die Angaben gelten für den zweieinhalbjährigen Bildungsgang mit der Eingangsvoraussetzung EeaS¹, der am 1. August 2019 begonnen hat und im Fach „Sprache und Kommunikation“ auf MSA-Niveau geprüft wird. Die Themenschwerpunkte sind Eingrenzungen und Konkretisierungen der im Bildungsplan enthaltenen Fächer und Lernfelder.

Erstellung von Aufgaben

Die Prüfungsaufgaben werden von bewährten und zur Geheimhaltung verpflichteten Prüferinnen und Prüfern aus den Schulen entworfen und anschließend durch die Schulaufsicht geprüft und genehmigt.

Organisation

Die schriftliche Prüfung in den einzelnen Prüfungsfächern findet an allen Schulen am selben Tag und zur selben Zeit statt. Für die Bearbeitung der Prüfungsaufgaben stehen jeweils drei Zeitstunden zur Verfügung. Im Fach „Sozialpädagogisches Handeln“ wird den Prüflingen ein Aufgabensatz zur Bearbeitung vorgelegt. Im Fach „Sprache und Kommunikation“ werden den Prüflingen zwei Alternativen vorgelegt, aus denen sie eine zur Bearbeitung auswählen.

Die Schulen werden rechtzeitig vorher mit den erforderlichen Aufgabensätzen und Prüfungsunterlagen ausgestattet. Für die Korrektur erhalten die Lehrkräfte Erwartungshorizonte und Bewertungshinweise.

Rechtliche Regelungen

Es gelten die Regelungen, die in der APO-AT vom 25. Juli 2000, in der APO-SPA vom 31. Oktober 2007 (jeweils in den aktuellen Fassungen) und in der Handreichung für Prüfungen in Bildungsgängen der berufsbildenden Schulen vom Juni 2016 aufgeführt sind.

¹ EeaS = Erweiterter erster allgemeinbildender Schulabschluss

Anforderungsbereiche

Die Anforderungen in der Prüfung unterscheiden sich nach der Art, der Komplexität und dem Grad der Selbständigkeit der geforderten Leistung; sie verlangen unterschiedliche Arbeitsweisen. Zur Erhöhung der Transparenz und Vergleichbarkeit lassen sich drei Anforderungsbereiche beschreiben, ohne dass diese in der Praxis der Aufgabenstellung immer scharf voneinander getrennt werden können. Daher ergeben sich Überschneidungen bei der Zuordnung der Teilaufgaben zu den Anforderungsbereichen. Im Laufe der Ausbildung soll die Fähigkeit erworben werden, zu erkennen, auf welcher Ebene gemäß der Aufgabenstellung gearbeitet werden muss.

Die zentralen Aufgaben der schriftlichen Prüfung ermöglichen Leistungen in allen drei Anforderungsbereichen, dabei liegt der Schwerpunkt im Anforderungsbereich II. „Gute“ oder „sehr gute“ Leistungen setzen angemessene Ergebnisse auch im Anforderungsbereich III voraus. „Ausreichende“ Leistungen setzen Leistungen im Anforderungsbereich I und teilweise im Anforderungsbereich II voraus.

Anforderungsbereich I (Reproduktion)

Der Anforderungsbereich I umfasst die Wiedergabe von Sachverhalten und Kenntnissen im gelernten Zusammenhang (Reproduktion) sowie die Beschreibung und Anwendung geübter Arbeitstechniken und Verfahrensweisen in einem wiederholenden Zusammenhang.

Das bedeutet zum Beispiel:

- Inhalte behandelte Texte oder einfacher Sachverhalte wiedergeben
- Im Unterricht behandelte Theorien oder Theorieansätze darstellen
- Kommunikationstheorien darstellen
- Im Unterricht behandelte Begriffe oder Kriterien erläutern

Anforderungsbereich II (Reorganisation und Transfer)

Der Anforderungsbereich II umfasst das selbständige Auswählen, Anordnen, Verarbeiten und Darstellen bekannter Sachverhalte unter vorgegebenen Gesichtspunkten in einem durch Übung bekannten Zusammenhang und das selbständige Übertragen und Anwenden des Gelernten auf vergleichbare neue Zusammenhänge und Sachverhalte.

Das bedeutet zum Beispiel:

- Den Inhalt eines bisher nicht bekannten, komplexen, berufsbezogenen Textes oder einen umfassenden, fachspezifischen Sachverhalt in eigenständiger Form wiedergeben und ihn dabei zusammenfassen
- Die Struktur eines Textes erfassen
- Die Argumentation eines Textes beschreiben
- Generalisierende Aussagen konkretisieren
- Erlernete Untersuchungsmethoden auf vergleichbare neue Gegenstände anwenden
- Konkrete Aussagen angemessen abstrahieren
- Eine Argumentation funktionsgerecht gliedern
- Eine angemessene Stilebene / Kommunikationsform (differenzierte und klare Darstellungsweise) wählen

Speziell im Fach Sprache und Kommunikation:

- Wortschatz, Satzbau und poetische / stilistische / rhetorische Mittel eines Textes beschreiben und auf ihre Funktion und Wirkung hin untersuchen
- Begründete Folgerungen aus Analysen und Erörterungen ziehen
- Kommunikationsstrukturen erkennen und beschreiben

- Sprachverwendung in pragmatischen Texten erkennen und beschreiben
- Fachspezifische Verfahren im Umgang mit literarischen Texten oder mit pragmatischen Texten reflektiert und produktiv anwenden
- Text-Bild-Ton-Beziehungen in ihrer wechselseitigen Wirkung erkennen

Speziell im Fach Sozialpädagogisches Handeln:

- Analyse einer Praxissituation im Hinblick auf aufgabenspezifische Kriterien
- Verknüpfung von Kenntnissen mit weiteren Sachverhalten

Anforderungsbereich III (Problemlösendes Denken)

Der Anforderungsbereich III umfasst das zielgerichtete Verarbeiten komplexer Sachverhalte mit dem Ziel, zu selbständigen Lösungen, Gestaltungen oder Deutungen, Folgerungen, Begründungen und Wertungen zu gelangen. Dabei müssen die zur Bewältigung der Aufgabe geeigneten Arbeitstechniken und Verfahren selbstständig ausgewählt, in einer neuen Problemstellung angewendet und das eigene Vorgehen beurteilt werden.

Das bedeutet:

- Eine Darstellung eigenständig strukturieren
- Bei gestalterischen Aufgaben selbständige und zugleich textangemessene Lösungen erarbeiten und (nach selbst gewählten Gesichtspunkten) reflektieren
- Fachspezifische Sachverhalte erörtern, ein eigenes Urteil gewinnen und argumentativ vertreten

Speziell im Fach Sprache und Kommunikation:

- Die Wirkungsmöglichkeiten eines Textes beurteilen
- Beziehungen herstellen, z.B. in einem Text vertretene Positionen in umfassendere theoretische Zusammenhänge einordnen
- Argumentationsstrategien erkennen und werten
- Aus den Ergebnissen einer Texterschließung oder Erörterung begründete Schlüsse ziehen
- Ästhetische Qualität bewerten

Speziell im Fach Sozialpädagogisches Handeln:

- Reflexion oder auch vertiefendes Begründen von Begebenheiten wie z.B. eigenen Lösungsansätzen
- eigenständige Problemformulierungen
- selbst zu entwickelnde Schlussfolgerungen, Wertungen und Handlungsansätze
- Begründung von Planungsschritten
- begründete Schlussfolgerung aus der Analyse der Situation

Liste der Operatoren

Zentrale Prüfungsaufgaben müssen hinsichtlich des Arbeitsauftrages und der erwarteten Leistung eindeutig formuliert sein. Die in den schriftlichen Aufgaben verwendeten Operatoren (Arbeitsaufträge) werden in der folgenden Tabelle definiert und inhaltlich gefüllt. Entsprechende Formulierungen in den Klausuren der vorangegangenen Semester sind ein wichtiger Teil der Vorbereitung auf die Prüfung.

Neben Definitionen und Beispielen enthält die Tabelle auch Zuordnungen zu Anforderungsbereichen. Die konkrete Zuordnung kann auch vom Kontext der Aufgabenstellung abhängen. Eine scharfe Trennung der Anforderungsbereiche ist nicht immer möglich.

Operatoren ²	Definitionen	Beispiele
Nennen (I)	Ohne nähere Erläuterungen aufzählen.	Nennen Sie die Bildungsbereiche aus den Hamburger Bildungsempfehlungen.
definieren (I)	Begrifflich bestimmen, die Bedeutung nennen, angeben, worum es sich handelt.	Definieren Sie den Begriff Kommunikation.
beschreiben, darstellen (I - II)	Sachverhalte und Zusammenhänge (evtl. mit Materialbezug) in eigenen Worten sachlich wiedergeben.	Beschreiben Sie die Ausstattung des Raumes. Stellen Sie den Ablauf des Spieles dar .
Zusammenfassen (I - II)	Wesentliche Aussagen komprimiert ³ und strukturiert wiedergeben.	Fassen Sie die Kernaussagen des Textes zusammen .
einordnen (I - II)	Eine Aussage oder einen Sachverhalt begründet in einen vorgegebenen Zusammenhang stellen.	Ordnen Sie das genannte Kapitel in den Handlungszusammenhang des Romans ein .
erklären (II)	Einen Sachverhalt in seinen Einzelheiten verdeutlichen.	Erklären Sie die Bedeutung von Fingerspielen für die Sprachförderung.
erläutern (II)	Einen Sachverhalt im Zusammenhang beschreiben und anhand von Beispielen veranschaulichen.	Erläutern Sie die Bedeutung von Bewegung für die Entwicklung anhand von Beispielen.
planen (II)	Eingegrenzte Aktivitäten vorausschauend, umfassend und zielgerichtet vorbereiten.	Planen Sie für die Gruppe der drei- bis sechsjährigen Kinder ein gesundes Frühstück.
erschließen (II - III)	Etwas Neues oder nicht explizit ⁴ formuliertes durch Schlussfolgerungen aus etwas Bekanntem herleiten/ermitteln.	Erschließen Sie aus dem Verhalten der Erziehungskräfte die pädagogische Absicht.
analysieren (II - III)	Unter gezielten Fragestellungen Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge herausarbeiten und die Ergebnisse darstellen.	Analysieren Sie den Romananfang unter den Gesichtspunkten der Erzählperspektive und der Figurenkonstellation. Analysieren Sie die Praxissituation im Hinblick auf die moralische Entwicklung der Kinder.

² Die in Klammern gesetzten Ziffern entsprechen den Anforderungsbereichen.

³ auf das Wesentliche beschränkt

⁴ ausdrücklich

Operatoren ²	Definitionen	Beispiele
in Beziehung setzen (II - III)	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen.	Setzen Sie die Sprachfördermaßnahmen der Kita XYZ in Bezug zum Konzept der ganzheitlichen Sprachförderung.
vergleichen (II - III)	Nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen.	Vergleichen Sie die unterschiedlichen Verhaltensweisen der beiden Kinder in Hinblick auf die motorischen Bedürfnisse.
begründen (II - III)	Eine Meinung, eine Argumentation, ein Urteil, eine Wertung methodisch korrekt und sachlich fundiert durch Belege und/oder Beispiele absichern.	Begründen Sie Ihre Meinung zur Einführung eines Waldtages in Ihrer Kita. Begründen Sie Ihr Vorgehen in Bezug auf Ihre gruppenpädagogischen Ziele.
charakterisieren (II - III)	Die typischen Merkmale von Figuren/ Sachverhalten herausarbeiten und beschreiben.	Charakterisieren Sie die Ich-Erzählerin in der Kurzgeschichte "Ansichtskarten" von Bridget O'Connor.
beurteilen, bewerten, Stellung nehmen (III)	Zu einem Sachverhalt ein selbstständiges Urteil unter Verwendung von Fachwissen auf der Grundlage von fachlichen Kriterien darstellen.	Beurteilen Sie das Verhalten des Vaters im Hinblick auf eine gelingende Einge-wöhnung. Bewerten Sie das Verhalten der Figur am Ende der Romanhandlung.
sich auseinandersetzen mit (III)	Eine Aussage/eine Problemstellung argumentativ und urteilend abwägen.	Setzen Sie sich mit Ihren eigenen Erfahrungen mit Musik im Hinblick auf die Übertragbarkeit auf die pädagogische Arbeit mit Kindern auseinander .
überprüfen (III)	Aussagen/Behauptungen fachlichen Kriterien gegenüberstellen und zu einem Urteil gelangen.	Überprüfen Sie , ob in diesem Beispiel/ Fall die Unfallverhütungsvorschriften eingehalten werden.
erörtern (III)	Eine These oder eine Problemstellung aufzeigen, dazu unterschiedliche Positionen argumentativ gegenüberstellen und ein begründetes Urteil formulieren.	Erörtern Sie die Chancen der Demokratieerziehung in der Kita. Erörtern Sie die Frage, ob die Romanfigur X angemessen gehandelt hat.
interpretieren (III)	Auf der Grundlage einer Analyse Sinnzusammenhänge erschließen und unter Einbeziehung der Wechselwirkung zwischen Inhalt, Form und Sprache zu einer schlüssigen Gesamtdeutung gelangen.	Interpretieren Sie das 8. Kapitel aus dem Roman XYZ vor dem Hintergrund des gesamten Romangeschehens.
entwerfen, entwickeln, gestalten (III)	Auf der Basis von Fachwissen eigene Vorstellungen und Ideen umfassend und begründet darstellen.	Entwickeln Sie pädagogische Handlungsmöglichkeiten.
Schlussfolgerungen ziehen (III)	Auf der Grundlage einer vorherigen Auseinandersetzung zu einem Thema Handlungsmöglichkeiten und/oder Konsequenzen darstellen.	Ziehen Sie aus der Darstellung der Praxissituation in der Regenbogengruppe Schlussfolgerungen für die weitere inklusive Arbeit.

Sprache und Kommunikation

Allgemeine Anforderungen

Jeder Aufgabensatz besteht aus einer komplexen Aufgabenstellung, die sich an den Lernfeldern des Faches Sprache und Kommunikation orientiert.

Mögliche Aufgabenarten im Fach Sprache und Kommunikation sind:

1. Untersuchung eines literarischen Textes (Interpretation)
2. Untersuchung eines pragmatischen Textes
3. Problemerkörterung anhand einer Textvorlage (textgebundene Erörterung)
4. Mischformen aus 1. bis 3.
5. Kreative oder produktive Teilaufgabe im Anschluss an 1. oder 2.

Möglich ist außerdem eine Aufgabenstellung, die sich auf konkrete, exemplarische Probleme und Handlungsprozesse der sozialpädagogischen Praxis bezieht. Daraus werden dann alle Teilaufgaben entwickelt. Die komplexe Aufgabenstellung orientiert sich an den Phasen einer vollständigen Handlung. Der Nachweis von relevanten Theoriekenntnissen soll in erster Linie anwendungsbezogen erfolgen.

Schwerpunkt 1:

Literarischer Bereich: „Nathan und seine Kinder“ von Mirjam Pressler

Basiswissen und -kompetenzen

Die Prüflinge ...

- sind in der Lage, Texte und Textabschnitte in Form einer Inhaltsangabe wiederzugeben;
- können Haupt- und Nebenfiguren des Romans charakterisieren;
- können Figurenkonstellationen darstellen und erläutern;
- können eigene, auch fiktionale Texte gestalten;
- sind in der Lage ihre eigene Meinung, Argumentationen oder Wertungen durch Belege und Beispiele zu begründen;
- verfügen über grundlegende Kenntnisse bezüglich des historischen Hintergrunds für den Roman;
- sind in Grundzügen mit den Ideen der Aufklärung vertraut;
- verfügen über biografische Kenntnisse zu der Autorin Mirjam Pressler.

Literatur

Verbindliche Texte:

Barth, Steffen (2017): Geschichte und Geschehen. Gesamtband. Schülerband Oberstufe.1. Auflage. Ernst Klett Verlag: Stuttgart, Leipzig. S.18

Lauenburg, Frank (2016): Stationenlernen. Geschichte 7./8. Klasse. Band 1: Kreuzzüge – Frühe Neuzeit – Industrialisierung – Soziale Frage. Bergedorfer Lernstationen. 3. Auflage. Persen Verlag, Hamburg, S. 9-10.

Rauh, Robert/ Jäger, Wolfgang (2017): Geschichte und Geschehen, Gesamtband. Klett Schulbuchverlag, S. 36.

Scholz, Martin: „Ich wollte Erfolg als Autorin, als Jüdin“ in: Welt/Kultur/Literatur. 3.6.2015
<https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article141884756/Ich-wollte-Erfolg-als-Autorin-nicht-als-Juedin.html>
<https://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article141884756/Ich-wollte-Erfolg-als-Autorin-nicht-als-Juedin.html>[05.08.19]

Weiterführend zu empfehlen:

Breyer, Ariane: „Ich war sehr auffällig“ in: die Zeit Online.15.10.15
<https://www.zeit.de/2015/42/mirjam-pressler-literatur-interview/komplettansicht> [29.07.19]

Heise, Katrin: Autorin und Übersetzerin Mirjam Pressler. „Lesen und schreiben, um zu überleben. in: Deutschlandfunk Kultur/IM GESPRÄCH / ARCHIV | Beitrag vom 22.06.2018
https://www.deutschlandfunkkultur.de/autorin-und-uebersetzerin-mirjam-pressler-lesen-und.970.de.html?dram:article_id=421041[29.09.19]

Linnea, Mara: „Interview mit Mirjam Pressler“ in: die blaue Seite/Interviews. Frankfurter Buchmesse 2013
<https://die-blaue-seite.de/interview-mit-mirjam-pressler> [05.08.19]

Lesequiz

<http://www.lesequiz.ch/7-9-schuljahr/buch/908/bildl-ausdr-und-redew-> [05.08.19]

Schwerpunkt 2:

Pragmatischer Bereich: Alltagsintegrierte Unterstützung des kindlichen Spracherwerbs

Basiswissen und -kompetenzen

Die Prüflinge ...

- können die Funktion und Bedeutung der Sprache für Menschen in eigenen Worten oder anhand eines Zitats erläutern.
- wissen, welche grundlegenden Faktoren und Voraussetzungen erfüllt sein müssen, damit Kinder die Sprache ungehindert erwerben können. Sie können
 - beschreiben, welche Auswirkungen es auf das kindliche Sprachverhalten haben kann, wenn diese Voraussetzungen unzureichend erfüllt werden.
 - anhand eines Fallbeispiels erläutern, welche Voraussetzungen eines ungehinderten Spracherwerbs bei einem Kind ausreichend oder unzureichend erfüllt wurden.
 - beschreiben, wie sich Kinder Sprache aneignen und sind mit dem Verlauf der Sprachentwicklung vertraut.
 - beschreiben, welche Bedingungen pädagogische Fachkräfte erfüllen und gestalten müssen, um Kinder in ihrem Spracherwerb zu unterstützen.
- wissen, was unter alltagsintegrierter Sprachförderung verstanden wird und können das besondere Sprachbildungspotenzial von Alltags- und Routinesituationen darstellen.
- können erläutern, was ein gutes Sprachvorbild ausmacht.
- können Merkmale eines sprachfördernden Verhaltens beschreiben.
- kennen Sprachförderstrategien und Techniken des Stimulierens und Modellierens kindlicher Äußerungen.
- können das sprachbildende Verhalten einer pädagogischen Fachkraft in einer beispielhaften Alltagssituation analysieren und beurteilen.

Literatur

Verbindliche Texte:

Kamende, Ulrike (Hrsg.) (2018): Sozialassistenten heute. Sozialpädagogische Grundlagen. Hamburg, S. 191-193

Haid, Andrea (Hrsg.) (2012): Kindlicher Spracherwerb. Kinder lernen Sprechen. Informationsbroschüre. Überarbeitete Version. 2. Auflage. URL: [<http://www.schule-der-vielfalt.at/wp-content/uploads/2016/10/Kindlicher-Spracherwerb.pdf>], Stand: 26.08.2019, S. 5-6 und 14-15

Hellrung, Uta (2012): Sprachentwicklung und Sprachförderung. Beobachten – verstehen – handeln. Freiburg im Breisgau, S. 84-85 und 87-94

Hempel, Uwe (2004): Sprechen wir eigentlich richtig...!?. Sprachliche Entwicklung von Kindern bis zum Schuleintritt. URL: [https://www.kita-bildungsserver.de/wp-content/themes/kbs/inc/downloads_ausliefern.inc.php?did=851], Stand: 26.09.2019. S. 20

Jampert, Katrin/ Thanner, Verena/ Schatte, Oiana/ Sens, Andrea/ Zehnbauer, Anne/ Best, Petra/ Leier, Mechthild (Hg.) (2011): Die Sprache der Jüngsten entdecken und begleiten. Überall steckt Sprache drin. Heft 2. Verlag das Netz, S. 28-35, 80-85

Langenmayr, Margret/ter Haar Christine (2013): Kompetenzen. Deutsch für sozialpädagogische Berufe. 3. Auflage. 2. korrigierter Nachdruck. Köln. S. 46-48

Wendlandt, Wolfgang (2017): Sprachstörungen im Kindesalter. Materialien zur Früherkennung und Beratung. 8. überarbeitete und erweiterte Auflage. Stuttgart, S. 22 und 28-29

Weiterführende Literatur:

Günster-Schöning, Ursula (2016): Das eigene Sprachverhalten im Dialog reflektieren. URL: [https://www.dkjs.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/programme/180312_Arbeitshilfe_Eigenes-Sprachverhalten-im-Dialog-reflektieren.pdf], Stand: 28.09.2019.

Iven, Claudia (2016): Sprache. In der Sozialpädagogik. 4. Auflage. Köln; S. 63-65

Jeannot, Godje/Stinsmeier, Julia/Strodtmann, Dorothea (2014): Kompetent in der Kita. Ein Lernbegleiter in der sozialpädagogischen Erstausbildung. 3. erweiterte Auflage, S. 164-166

Mannhard, Anja/Braun, Wolfgang G. (2008): Sprache erleben – Sprache fördern. Praxisbuch für ErzieherInnen. München.

Ruberg, Tobias/Rothweiler, Monika (2012): Spracherwerb und Sprachförderung in der KiTa. Stuttgart.

Ulich, Micheale/Oberhuemer, Pamela/Soltendieck, Monika (2013): Die Welt trifft sich im Kindergarten. Interkulturelle Arbeit und Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen. 5. Auflage. Berlin.

Sozialpädagogisches Handeln

Allgemeine Anforderungen:

Der Aufgabensatz besteht aus einer komplexen Aufgabenstellung, die sich an den Lernfeldern des Faches Sozialpädagogisches Handeln orientiert. Die komplexe Aufgabenstellung bezieht sich auf konkrete, exemplarische Probleme und Handlungsprozesse der sozialpädagogischen Praxis, aus denen sich alle Teilaufgaben entwickeln. Die komplexe Aufgabenstellung orientiert sich an den Phasen einer vollständigen Handlung. Dabei soll der Nachweis von relevanten Theoriekenntnissen in erster Linie anwendungsbezogen erfolgen.

Thema: Kindliches Spiel als Selbstbildungsprozess

Bezug zu LF 2: Kinder und deren Aneignungsprozesse wahrnehmen und unterstützen

- Die Prüflinge können beobachtend die besondere Bedeutung des kindlichen Spiels als fundamentales Bedürfnis und als wichtigsten Aneignungsprozess erfassen. Sie erkennen die Vorzüge und Beschränkungen von Freispiel und angeleiteten Tätigkeiten. Sie erkennen den Zusammenhang von Spiel und (Selbst-)Bildung.

Bezug zu LF 3 – Alltag und Erfahrungsräume gestalten

- Die Prüflinge sind in der Lage, die Rückwirkungen der Alltagssituation des Kindes und seiner Erfahrungsräume auf sein Spiel und seine Sexualität zu reflektieren. Sie können Möglichkeiten erkennen, die Erfahrungsräume so zu gestalten, dass kindliches Spiel gefördert wird und sich entfalten kann.

Bezug zu LF 4 – Beziehungen gestalten

- Die Prüflinge sind in der Lage, den lustvollen Umgang mit dem eigenen Körper als spielerische Erkundung der eigenen Sexualität des Kindes zu begreifen. Sie verfügen über grundlegendes Wissen über die Entwicklung der kindlichen Sexualität und ihrer typischen Ausdrucksformen. Sie haben ein Verständnis von der besonderen Verantwortung der Erziehungsperson in diesem Bereich.

Bezug zu LF 5 - Werte und Normen in der pädagogischen Arbeit

- Die Prüflinge haben ein Bewusstsein davon, dass insbesondere die Bereiche Spiel und kindliche Sexualität in hohem Maße von kulturell geprägten Vorstellungen beeinflusst sind. Sie wissen um die zugrunde liegenden Werte und Normen und verfügen eine angemessene Begründung für einen freiheitlich-unverkrampften Umgang mit dem kindlichen Spiel und der kindlichen Sexualität.

Themenschwerpunkt 1: Bedeutung des Freispiels

Basiswissen und -kompetenzen

Die Prüflinge

- verstehen das Freispiel einerseits als „Lebensform“ des Kindes und andererseits als eine Methode pädagogischer Arbeit in Abgrenzung zu anderen Formen wie z.B. angeleiteten Angeboten.
- erkennen die Freispielsituation als (Selbst-)Bildungssituation.
- kennen die Rahmenbedingungen sozialer, räumlicher und materieller Art, die das Freispiel fördern.
- kennen die besondere Bedeutung der pädagogischen Fachkraft in der Freispielsituation, insbesondere die Art und Weise ihrer Kommunikation mit dem Kind und die Möglichkeit, das Verständnis des Kindes durch Beobachtung auszuweiten.
- kennen die Bedeutung des Freispiels für das Autonomie- und Kompetenzerleben sowie für das Selbstkonzept des Kindes.
- kennen Wege der Intervention z.B. zur Konfliktlösung, ohne die Freispielsituation grundsätzlich zu stören.
- verfügen über ein reflektiertes Erziehungsverhalten im Spannungsfeld des Eingriffs in eine Situation, um sie unter Kontrolle zu behalten, und des Loslassens, um dem Kind Autonomie zu ermöglichen.
- Haben ein reflektiertes Verständnis ihrer eigenen Spielbiografie.
- Können Handlungsoptionen zur Förderung des Freispiels in der Kita entwickeln.
- verfügen über Handlungsoptionen zur Moderation von Freispielsituationen mit dem Ziel einer möglichst großen Spielfreiheit.

Verbindliche Literatur:

Finkenzeller et. Al. (2009): Praxis- und Methodenlehre Sozialpädagogik und Medienerziehung für die sozialpädagogische Erstausbildung. 3. Auflage, S. 147-166

Moser, Gabriela: Das Freispiel im Kindergarten. Seine Ambiguität im Hinblick auf die Bildung des Selbstkonzeptes im Kleinkind- und Vorschulalter. In: Martin R. Textor/Antje Bostelmann (Hrsg.): Das Kita-Handbuch. <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispielspiele/1459> [Stand:06.04.2019]

Zur Bedeutung des Freispiels - die IEA-Längsschnittstudie. In: Martin R. Textor/Antje Bostelmann (Hrsg.): Das Kita-Handbuch. <https://www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispielspiele/1695> [Stand:06.04.2019]

Münnich, S. (2015): Zeit zu spielen! In: klein&groß. Lebensorte für Kinder. 6/2015. Oldenbourg. S. 7-9

Donaldson, O. Fred (2004): Ursprüngliches Spiel als Abenteuer. In: Mit Kindern wachsen, Januar 2004, Arbor Verlag, S. 1–4

Van den Brink, J. (2014). Spielzeit ist Lernzeit!. In: klein&groß. Lebensorte für Kinder. 1/2014. Oldenbourg. S. 46-49

Pausewang, F. (2015). Kompetenzen stärken im Spiel! In: klein&groß. Lebensorte für Kinder. 6/2015. Oldenbourg. S. 11-13

Weiterführende Literatur:

Ina Schenker, Spielen - die besondere Lebensform in der frühen Kindheit. In: Martin R. Textor/Antje Bostelmann (Hrsg.): Das Kita-Handbuch.

<https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/2324>

[Stand: 11.06.2019]

Martin R. Textor, Rettet das Freispiel! Plädoyer gegen die Verschulung des Kindergartens. In: Martin R. Textor/Antje Bostelmann (Hrsg.): Das Kita-Handbuch.

<https://kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/freispiel-spiele/1681> [Stand: 06.04.2019]

Themenschwerpunkt 2: Sexualitätsbejahende Erziehung

Basiswissen und -kompetenzen

Die Prüflinge

- verstehen, dass Kinder spielerisch nicht nur die Umwelt erkunden, sondern auch sich selbst und Ihregleichen.
- kennen die Unterschiede zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität und ihre typischen Äußerungsformen.
- kennen die Rahmenbedingungen sozialer, räumlicher und materieller Art, die die freie Entfaltung kindlicher Sexualität ermöglichen und erkennen insbesondere die Bedeutung von unbeaufsichtigten Erfahrungsräumen für eine gesunde kindliche (Sexual-)Entwicklung.
- kennen die besondere Bedeutung der pädagogischen Fachkraft auch in Situationen, in denen die kindliche Sexualität zu Tage tritt, insbesondere die Art und Weise ihrer auch nonverbalen Kommunikation mit dem Kind und die Möglichkeit, das Verständnis des Kindes durch Beobachtung auszuweiten.
- verstehen die Notwendigkeit der vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den Eltern und Kollegen insbesondere auf diesem Gebiet.
- kennen die Bedeutung des Auslebens kindlicher Sexualität für das Selbstkonzept und Entstehung eines positiven Körperbildes des Kindes.
- kennen die Grenzen des Erlaubten und Wege der Intervention z.B. zur Konfliktlösung.
- verfügen über ein reflektiertes Erziehungsverhalten im Spannungsfeld des Eingriffs in eine Situation, um sie unter Kontrolle zu behalten, und des Loslassens, um dem Kind Autonomie zu ermöglichen.
- sind in der Lage, Handlungsoptionen auch durch angeleitete Angebote zur Förderung sexualitätsbejahende Erziehung in der Kita zu entwickeln.

Verbindliche Literatur:

Bernitzke, F.(2014). Elternarbeit im Wandel. Grundwissen Elternarbeit in der Sozial-pädagogik. Köln. Bildungsverlag EINS S. 8

Jeannot et. al., Kompetent in der Kita (2010). S.187-190.

Maywald, J.(2013).Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen,stärken, begleiten.Freiburg: Herder. S. 16-19

Maywald, J. (2015) Mädchen sein - Junge Sein. Die psychosexuelle Entwicklung des Kindes. In: Kindergarten heute 8/2015, S. 8-12, 14

Eiden, S. (2017). Mehr als Bienchen und Blümchen! Kindliche Sexualität als Entwicklungsaufgabe in der Kita. In: klein&groß. Lebensorte für Kinder. 5/2017. Oldenbourg. S. 7-10

Hamburger Bildungsempfehlungen, Körper- und Sexualitätsentwicklung sensibel begleiten, Auflage 2012, S. 55f1

Weiterführende Literatur

Sexualerziehung im Kindergarten, Informationsdienst der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) 4-2003

Körper, Liebe, Doktorspiele, 1. bis 3. Lebensjahr, Broschüre der BZgA

Körper, Liebe, Doktorspiele, 4. bis 6. Lebensjahr, Broschüre der BZgA

Philipps, Ina-Maria: Wie sexuell ist kindliche Sexualität? https://www.isp-sexualpaedagogik.org/vortrag_Philipps_-_Kindliche_Sexualitat.pdf [zuletzt aufgerufen am 23.07.2019]